

Die E-Gitarre als Missionsinstrument

Fragen an den Ethnologen Dr. Dominik Müller zum Post- und Pop-Islamismus in Malaysia

Dr. Dominik Müller hat für seine Dissertation zehn Monate in Malaysia verbracht. Sein Interesse galt dem Jugendflügel der größten islamistischen Oppositionspartei, der Parti Islam Se-Malaysia, kurz PAS. Die PAS-Jugend trage mit Mitteln der Populärkultur zur Neuausrichtung der Gesamtpartei bei – so ein Hauptergebnis der Studie, die im Januar 2014 unter dem Titel „Islam, Politics and Youth in Malaysia: The Pop-Islamist Reinvention of PAS“ im Londoner Verlag Routledge erscheinen wird. Müller wurde für seine Arbeit, die er bei der Frankfurter Ethnologin Prof. Susanne Schröter geschrieben hat, mit dem Forschungsförderungspreis der Frobenius-Gesellschaft ausgezeichnet. Nach einem Stipendium an der Stanford University in der ersten Jahreshälfte ist er seit diesem Sommer Postdoktorand am Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“.

Herr Dr. Müller, in der Ethnologie gehört Feldforschung zum Handwerkszeug. Trotzdem: Zehn Monate in einer fremden Kultur zu verbringen und dabei die Rolle der teilnehmenden Beobachtung aufrecht zu halten klingt nicht so einfach.

Ethnologen forschen traditionell in schwierigen Umgebungen, teilweise in Dörfern ohne fließendes Wasser, ohne Strom. Die Herausforderungen sind je nach Forschungskontext sehr unterschiedlich. In meinem Fall hatte ich tagtäglich mit Mitgliedern einer Organisation zu tun, die eine Ordnung etablieren möchte, die nicht auf staatsbürgerlicher Gleichberechtigung basiert, sondern Muslimen und Nicht-Muslimen so-

wie Frauen und Männern einen unterschiedlichen Rechtsstatus zuweist. Ich wollte das Weltbild und Innenleben dieser Gruppe kennenlernen. Also habe ich hauptsächlich zugehört und versucht, durch langfristige Präsenz, persönliche Kontakte und teilnehmende Beobachtung ein tieferes Verständnis zu entwickeln. Das einfühlende Verstehen war jedoch nicht immer ganz einfach.

Was ist das für eine Partei, deren Jugendorganisation Sie sich näher angeschaut haben?

Die PAS wurde 1951 als anti-koloniale politisch-islamische Bewegung gegründet. Insbesondere seit den frühen 80er Jahren hat die Partei einen sehr orthodox-islamistischen Kurs eingeschlagen, wo es konkret darum geht, göttliches Recht als allumfassende Rechtsordnung zu etablieren. Es gibt aber auch pragmatische Kräfte, die an kompromissorientierter Koalitions-politik interessiert sind.

Welche Rolle spielt die Partei-Jugend?

Alle männlichen Parteimitglieder unter 40 Jahren sind automatisch Mitglied des Jugendflügels. Weibliche Parteimitglieder unter 40 Jahren gehören dem Frauenflügel an. Führer des Jugendflügels können auch über 40 Jahre alt sein. Der Jugendflügel betrachtet sich selbst als die entscheidende Gruppe, die Veränderungen anstößt und durchsetzt. Die wichtigsten parteiinternen Veränderungen wurden tatsächlich zumeist vom Jugendflügel angestoßen, wie ich in meiner Dissertation zeige.

In der Forschungsliteratur ist vom sogenannten Post-Islamismus die Rede. Ein Ziel Ihrer Arbeit bestand darin, dieses Konzept am Fallbeispiel zu überprüfen. Was versteht man unter Post-Islamismus?

Zu dem Konzept gehört die These, dass islamistische Organisationen zunehmend davon Abstand nehmen, den Staat als Mittel einzusetzen zu wollen, um top down eine schariabasierte Gesetzesordnung zu etablieren. Gleichzeitig gebe es im Zuge dieser „post-islamistischen Wende“ in der jungen Generation eine Hinwendung zu Pluralismus und bürgerlichen Freiheiten. Das bedeutet nicht, dass Post-Islamismus nicht religiös wäre, sondern es handelt sich um veränderte Formen von Religiosität. Und die Idee ist, dass sich das transnational beobachten lasse, sowohl in muslimisch geprägten Gesellschaften als auch in islamistischen Organisationen.

Wie sieht es nun in Malaysia aus?

Ich bin zu dem Ergebnis gekommen, dass sich diese Hypothese für den untersuchten empirischen Kontext nicht aufrechterhalten lässt. Zwar gibt es in der PAS tatsächlich Tendenzen, die man als post-islamistisch bezeichnen könnte. Diese finden sich allerdings nur unter einer kleinen, aber einflussreichen Fraktion von reformorientierten Parteialternen. Die Jugendflügel-Führung ist weitestgehend von Dogmatisten dominiert, deren Diskurse sich um eine striktere, dezidiert anti-pluralistische Scharia-Auslegung drehen. Sie fordern, den Kurs der Gesamtpartei zurück auf den aus ihrer Sicht reinen Pfad zu bringen.

Und für den reinen Pfad werden nun neue Wege beschritten ...

Das ist interessant, denn das sind genau diejenigen neuen Medien, die üblicherweise der post-islamistischen Generation zugeschrieben werden – Facebook, Weblogs, religiöser Konsum. Ein besonders anschaulicher Fall ist ein professionell produziertes Youtube-Video, das 235.000 Mal angeklickt wurde. Darin wird erklärt, warum Muslime verpflichtet seien, islamisches Strafrecht einzuführen. Dabei sitzen PAS-Jugendführer, allesamt Islamgelehrte mit prestigereichen Studienabschlüssen, in weißen Gewändern mit Gitarren am Rande eines Fußballplatzes.

Ist das alter Wein in neuen Schläuchen?

Nicht nur. Diese neuen Ausdrucksformen sind natürlich auch ein Teil der Message. Einerseits werden die gleichen Strafrechtsvorstellungen verbreitet, die auch im klassischen Islamismus relevant waren. Aber dadurch, dass sie von Islamgelehrten, die E-Gitarre spielen, verbreitet werden, ist die Message jetzt auch: Man kann ein Rocker oder ein Fußball-Fan sein und gleichzeitig ein schariakonformer Anhänger der Islamischen Partei. Die E-Gitarre, die früher als unislamisch abgelehnt wurde, ist jetzt zulässig unter der Bedingung, dass sie für höhere islamische Ziele eingesetzt wird.

Die E-Gitarre als Missionsinstrument?

Exakt. Die junge Generation der PAS verbindet diese populärkulturellen Kanäle mit einer klassisch islamistischen Message im Bereich ihrer Ziele, was Staatsorganisati-

onsrecht betrifft. Und in diesem Sinne würde ich weder von Post-Islamismus noch von klassischem Islamismus sprechen, sondern von einem neuartigen Phänomen: Ich bezeichne es als Pop-Islamismus.

Ein abschließender Blick über Ihre Forschungen hinaus – von Malaysia zu den jungen Muslimen in Deutschland und deren Verhältnis zur populären Kultur. Sehen Sie da Parallelen?

Es gibt in Deutschland viele junge Muslime, die beispielsweise islamische Rap-Musik hören oder schicke, modische Kopftücher tragen – eine Kombination von moderner Jugendkultur und islamischer Frömmigkeit. Der Kontext des von mir untersuchten Pop-Islamismus ist aber ein ganz anderer, weil es hier um organisierte Parteien geht, die, wie im Falle der PAS, als Massenorganisationen eine dezidiert politische Agenda verfolgen. Für deutsche Muslime ist Scharia eher auf einer individuellen Ebene von Bedeutung: die Gestaltung ihres persönlichen Lebens im Einklang mit den Lehren des Islam. Das ist ein anderer Diskursrahmen als derjenige der PAS in Malaysia, der auch explizit schariabasierte Staatsorganisation mit einbezieht.

Das Interview führte Bernd Frye.



Buchstand bei der Jahres-Generalversammlung der PAS 2010, fotografiert vom Stuhl des Verkäufers aus. Am Rande solcher Veranstaltungen sind stets zahlreiche Verkaufsstände mit islamischen Büchern und DVDs.

Dominik Müller (unten) mit dem PAS-Präsidenten Abdul Hadi Awang, nach einem Interview im PAS-Büro am malaysischen Parlament. Fotos: Dominik Müller

